

Dom-Förderverein: Vom Millionenbesitz zu kleinen Brötchen

Einst konnte der Dom-Förderverein Millionen ausgeben für die Mutterkirche der Mark. Mittlerweile ist das Geld aufgebraucht, die Vereinsvorsitzende setzt sich neue Ziele.



Pfarrerin Cornelia Radeke-Engst ist die Vorsitzende des Fördervereins Dom zu Brandenburg. Quelle: Rüdiger Böhme

Brandenburg/H

Fördervereine gibt es viele – aber es sind nur wenige, die Millionen Euro verteilen durften, mittlerweile 25 Jahre existieren und so spät Geburtstag feiern. Der Förderverein Dom zu Brandenburg ist am 21. Februar 1995 gegründet worden, an diesem Sonnabend wird das Jubiläum mit einem Festakt begangen. Wegen der immer noch andauernden Pandemie dürfen nur rund 30 geladene Gäste im Sommerrefektorium dabei sein.

In guten Zeiten mehr als 300 Mitglieder

In seinen Hoch-Zeiten zählte der Verein 316 Mitglieder, jetzt sind es noch 166, am Sonnabend kommen zwei neue hinzu. Es hat bescheiden angefangen, etwas Bescheidenheit ist auch nun wieder angesagt. Doch der Reihe nach.

Bescheidene Anfänge



Es ging los mit dem Fördern eines Domladens und dem Sanieren der Domuhr. Ganz wichtig war die Ausstellung „Dom in Not“, die durch die Republik tourte und auf den dramatischen Verfall an der Mutterkirche der Mark aufmerksam machte. Damit wurde das Werben von ehemaligen Ritterakademie-Zöglingen wie Otto Graf Lambsdorff und Knud Caesar sowie Ehrenmitgliedern wie Bundespräsident Richard von Weizsäcker um Geld fürs Sanieren unterstützt.

Das Wunder der Münzmittel

1999 geschah ein kleines Wunder: Die Erlöse aus dem Verkauf einer Sondermünze „50 Jahre Grundgesetz“ in Höhe von fünf Millionen Mark stellte der Bund dem Förderverein zur Verfügung.

Unter Vorsitz von Friedrich-Leopold von Stechow begann 2001 der Kampf um EU-Gelder fürs Haus der Schätze, es wurden die Deckenmalereien im Paradesaal restauriert, zudem entstand eine Fotoserie zu den Kapitellen in der Krypta. Ein Jahr später wurden die Domherrengemälde restauriert, erstmals gab es ein internationales Orgelfest.

Viel Geld zum Ausgeben

2003 folgte ein Wechsel in der Führung Fördervereins Friedrich Christian Perker übernahm die Leitung. Es entstand der beeindruckende Film vom Uwe Dieckhoff, „Leben mit dem Dom“. Zu dieser Zeit schwamm der Verein noch im Geld, neben den Bundesmitteln gab es 181.000 Euro Spenden, 11.000 Euro aus Mitgliedsbeiträgen und 5000 Euro Überschuss aus dem Domladen.

Davon wurden Projekte am Domarchiv und Dommuseum bezuschusst, die Planungskosten für die neue Dombrücke, das Heizhaus, die Freiflächengestaltung am Parkplatz, Glockenreparatur, das Sanieren der Schlabrendorffschen Gruft.

Alle Finanzlücken geschlossen

Im Jahr 2005 gab der Förderverein 310.000 Euro für die Kita Burghof 3, bezuschusst wurden die evangelische Grundschule, das Gemeindehaus, die Ausstellung „Der Dom und die Dörfer. 300.000 gab es für die einstige Kurie Burghof 10, in der heute die Domverwaltung sitzt.

Flapsig könnte man sagen, immer wenn es eine Finanzierungslücke bei den staatlichen wie kirchlichen Zuwendungen gab, sprang der Förderverein in die Bresche.

1,28 Millionen Euro flossen 2006 ins Sanieren der Westklausur, 2008 wurde eine neue Läuteanlage spendiert, es gab Geld fürs Sanieren der Petrikapelle, die 2010 wieder eröffnet werden konnte.

Hotel und Bootshaus bezuschusst



Das Hotel "Brandenburger Dom". Quelle: Rüdiger Böhme

2011 übernahm als neuer Vorsitzender Rüdiger von Maltzahn. Weil 2015 nicht nur Buga-Jahr war, sondern auch 850 Jahre Domkapitel gefeiert wurde, steckte der Verein 1,44 Millionen Euro in das Sanieren des Burghofes. Mit Hilfe des Ex-Ministerpräsidenten Manfred Stolpe gab es eine Ausstellung der Provenzalischen Krippe.



Das Bootshaus begrüßt seine Besucher am Fuß der Albrecht-Schönherr-Brücke auf dem Dom. Quelle: Tobias Wagner

Anfang 2019 wurde die einstige Dompfarrerin Cornelia Radeke-Engst neue Vorsitzende. Der Verein steckte 105.000 Euro ins Sanieren des historischen Bootshauses – ein Drittel der Gesamtsumme. In diesem Jahr wurde der gesamte Rest aus den Spenden und Münzmitteln in die neue Domherberge im Burghof 11 gesteckt – immerhin fast 650.000 Euro.

Schatzpaten gesucht

Seit dem vergangenen Jahr läuft eine besondere Aktion: Für das Haus der alten Schätze sucht der Förderverein Schatzpaten: Diese beteiligen sich mit jeweils 1000 Euro an insgesamt 100 ausgesuchten Schätzen, die Museum und Archiv zur Verfügung gestellt haben. „33 solcher Patenschaften konnten wir schon verkaufen, es ist also schon ein bisschen Geld reingekommen. Insgesamt haben wir schon wieder mehr als 50.000 Euro in der Kasse“, sagt Cornelia Radeke-Engst.

Menschen von außen begeistern



Diese Dalmatik (Diakon-Amtskleidung) muss restauriert werden, das kostet etwa 8000 Euro. Quelle: Geertje Gerhold

Sie setzt im Verein auf Partnerschaft, hat die Aufgaben im Vorstand gut verteilt und bezieht die Mitglieder in wichtige Entscheidungen ein. „Irgendwann wollen wir den Verein als eine Art Freundeskreis für den Dom aufstellen. Das Hauptaugenmerk des Vereins liegt momentan darin, Menschen außerhalb der Kirche für den Dom zu begeistern und Mitglieder für den Förderverein durch persönliche Ansprache und durch Veranstaltungen zu finden.“

Einzelstücke fördern

Zudem wolle man Einzelprojekte zu fördern. So konnte beispielsweise bereits eine Truhenglocke für die kirchenmusikalische Ausbildung angeschafft werden. Demnächst soll eine wertvolle Dalmatik in der Werkstatt der Textilrestauratorin Geertje Gerhold aufgearbeitet werden. Das kostet nach ersten Schätzungen 8000 Euro. Auf diese „Preisklasse“ wird sich der Verein künftig einstellen müssen.

Von André Wirsing